

# Erfahrungsbericht Auslandsjahr

---

OBW ONTARIO BADEN-WÜRTTEMBERG PROGRAMM

UNIVERSITY OF WESTERN ONTARIO

LONDON, CANADA

AUGUST 2014 – MAI 2015



BACHELOR PHYSIK

RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG

## 1. Vorbereitung

Die Vorbereitung für mein Auslandsjahr begann in den Semesterferien zwischen meinem 3. Und 4. Semester, im Sommer 2013, als ich mich über das Ontario Baden-Württemberg Programm (OBW) und vor allem über das Bewerbungsverfahren informierte. Dazu nutzte ich vor allem die Webseite des Programms und des Akademischen Auslandsamt der Uni Heidelberg, als auch das Informationszimmer des Auslandsamtes.

Bis November zum Bewerbungsschluss musste dann der TOEFL Test gemacht (eine rechtzeitige Buchung hilft, einen Platz in der gewünschten Stadt zu bekommen), ein ausformulierter Lebenslauf und ein Motivationsschreiben geschrieben und diverse Bewerbungsunterlagen ausgefüllt werden.

Außerdem habe ich mir die einzelnen kanadischen Universitäten, die bei OBW teilnehmen etwas genau angeschaut, um meine Präferenzen angeben zu können, wobei ich mich für die Western University in London als erste Wahl vor allem aufgrund des Kursangebots entschieden habe. Sie bot sich für mich an, da ich mich in Richtung Medizinischer Physik spezialisieren möchte und es dort ein recht großes Kursangebot in diesem Gebiet gibt.

Die gespannt erhoffte Zusage, kam dann kurz nach dem Auswahlgespräch Mitte Dezember. Daraufhin musste zu jeder Wunschuniversität erneut eine Begründung der Wahl und eine vorläufige Kursauswahl eingereicht werden. Im März fand dann die endgültige Zuteilung der Gastuniversität statt.

Kurze Zeit später stand das Vorbereitungsseminar von OBW in Bad Herrenalb an, was sowohl sehr informativ als auch spaßig war. Es wurden viele Organisatorische Dinge geklärt, wie zum Beispiel über das Study Permit, die Einreise, Besonderheiten des kanadischen Universitätssystem und der einzelnen Gastuniversitäten. Auch waren viele Ehemalige Austauschstudenten anwesend, die über Erlebnisse während ihrer Zeit in Kanada berichtet haben und wir bekamen die Möglichkeiten die anderen Leute aus ganz Baden-Württemberg, die am Programm teilnahmen und vor allem diejenigen, die an die gleiche Gastuniversität gingen, kennenzulernen.

Anschließend traf mein „Letter of Acceptance“ der Western University ein, mit dem ich mich dann für das Study Permit bewerben konnte. Außerdem mussten noch einige Organisatorische Dinge erledigt werden, wie Flug buchen, eine Kreditkarte beantragen und Wohnung suchen.

## 2. Anreise

Am 13. August 2014 ging es endlich los, von Frankfurt aus mit Iceland Air über Reykjavik nach Toronto. Am Flughafen angekommen, mussten wir (ich hatte noch einige andere OBW'ler auf dem Flug getroffen) zur Einreise, was zwar eine recht lange Wartezeit bedeutete, dann aber ohne Probleme von statten ging. Ohne groß nachzufragen hatte ich mein study permit auch gleich 2 Monate länger als benötigt ausgestellt bekommen. Unbedingt alle Unterlagen (Nummer fürs Study Permit, Letter of Acceptance, eventuell

Rückflugticket...) bereithalten! Da ich erst abends ankam, habe ich in Toronto zunächst die erste Nacht im Hotel am Flughafen verbracht, um dann am nächsten Morgen mit dem Greyhound Bus nach London zu fahren,. Dort hatte ich zwei Tage zum Einziehen und Stadt kennenlernen, bevor dann auch schon die Orientation Days zurück in Toronto losgingen. Nach dem Seminar sind wir mit 40 OBW'lern in den Algonquin Park zum campen, wandern und Kanu fahren gefahren. Von dort aus bin ich direkt mit einer etwas kleineren Gruppe zu einem Roadtrip nach Ottawa, Quebec und Montreal aufgebrochen, was ich nur jedem empfehlen kann, um die Zeit vor dem Semester zu nutzen, das Land schon mal etwas kennenzulernen.

### 3. Uni

Das kanadische Universitätssystem ist etwas anders als das deutsche. Zum einen ist es deutlich verschulter, zum anderen gibt es einen viel größeren „school spirit“, an der Western University ganz nach dem Motto „Purple and Proud“. Das beginnt schon mit der O(rientation)-Week für alle Erstsemestler und neuen internationalen Studenten. Hier gibt es eine Woche Programm zum Uni und Leute kennenlernen, mit Spielen, Shows und Konzerten an den Abenden. Generell wird natürlich viel die Unifarbe (an der Western lila, man gewöhnt sich dran ;) ) getragen. Zum Höhepunkt kommt dieser school spirit an Homecoming. Bereits um 9Uhr morgens fangen die Pancake- und Beerpong- Partys an und mittags geht's dann zum Eröffnungsspiel der Football Saison. An Homecoming scheint plötzlich die komplette Stadt lila geworden zu sein.

Die Uni ist in Kanada vor allem in dem Aspekt verschulter, dass man in den meisten Kursen fast jede Woche etwas abgeben muss, eine Zwischenklausur schreibt oder eine Präsentation halten muss, was dann auch ordentlich in die Endnote mit einzählt. Man hat immer etwas zu tun, dafür sind die Endklausuren dann natürlich aber auch lang nicht so umfangreich und stark gewichtet wie man es aus Deutschland gewohnt ist. Zwar nicht alle, aber viele Kurse sind auch kleiner als in Deutschland und der Kontakt zu den Dozenten ist generell persönlicher. Es ist üblich bei jeglichen Fragen zu einem Übungsblatt oder zur Vorlesung direkt dem Dozenten eine Email zu schreiben oder diese nach der Vorlesung zu besprechen. Die meisten Kanadier belegen 5 Kurse im Semester, als Austauschstudent mussten im gesamten Jahr (also 2 Semester) mindestens 7 Kurse belegt werden, um als Vollzeitstudent zu gelten. Ich hatte pro Semester 4, was für mich ein gutes Mittelmaß zwischen Uni und auch nicht zu viel Stress war, da man sein Auslandsjahr ja meist auch nicht nur mit lernen verbringen will. Auch kann ich empfehlen, das Jahr zu nutzen, um mal ein wenig „über den Tellerrand hinauszuschauen“. An den meisten kanadischen Unis gibt es eine große Auswahl an teils sehr exotischen Kursen oder man hört sich auch einfach mal etwas an, das einen interessiert, wozu man aber in Deutschland nicht unbedingt die Chance hat, es mal auszuprobieren. Ich habe zum Beispiel einen Economics Kurs belegt, „Ontario and the Great Lakes“ oder „Search for Life in the Universe“ als kleine Abwechslung zu meinen Physik Kursen.

Was ich allerdings generell schade finde, ist, dass es in Kanada normalerweise keine Mensen gibt, sondern nur sehr teure Fastfood Ketten auf dem Campus. Deshalb habe ich mir meist mein Mittagessen vorgekocht und es mir in der Pause in einer der Mikrowellen auf dem Campus aufgewärmt.

## 4. Wohnen

Ich war sehr froh über meiner Entscheidung Off-Campus in einem Haus voller Studenten mit 5 Kanadiern zu wohnen statt On-Campus in einem Wohnheim. Diese sind im Gegensatz zu Deutschland deutlich teurer als eine Off-Campus Wohnung und oft muss man auch einen Meal Plan dazu buchen, wobei man selbst nichtmal eine Küche hat, um sich auch mal selbst etwas zu kochen. Ich habe mein Zimmer bereits vor der Abreise über [www.kijiji.ca](http://www.kijiji.ca) (eine Art kanadisches ebay, man kann wirklich alles dort kaufen und verkaufen) gefunden und war auch sehr zufrieden damit. Allerdings sollte es auch kein Problem sein, innerhalb von ein paar Tagen vor Ort ein Zimmer zu finden. Off-Campus empfehle ich in London, nach einer Wohnung zwischen Downtown (ungefähr Kreuzung Richmond Street und Oxford Street) und Campus zu suchen. Dabei sollte man darauf achten, dass es eine direkte Busverbindung zur Uni gibt, da es im Winter bei  $-20^{\circ}\text{C}$  nicht sehr angenehm ist, lange draußen zu laufen oder auf den nächsten Bus warten zu müssen. In Kanada ist es üblich, dass die Studenten in einem ganzen Haus wohnen, je nach Größe des Hauses meist in 4er bis 6er WGs. Meist sind die Zimmer unmöbliert, wobei man da oft mit dem Vermieter reden kann, der einem sicher für einen kleinen Aufpreis Möbel zur Verfügung stellt.

## 5. Außerhalb der Uni

Bei einem Auslandsjahr sind schnell neue Freunde gefunden: über das OBW Programm, bei den Einführungen für die Internationals, in den Kursen der Uni, Mitbewohner oder in Clubs und beim Sport. Im ersten Semester habe ich in einem „Intramurals“ Team (das ist der Unisport auf Spaß-Ebene) Ultimate Frisbee gespielt, was sehr spaßig war, Anfang Dezember abends um 11 Uhr draußen im Schnee dann aber auch schon ganz schön kalt. Die Erfahrung aber auf jeden Fall wert, auch hier: einfach mal was Neues ausprobieren! Außerdem bin ich dem German Club und dem Outdoor Club beigetreten. Gerade der Outdoor Club war sehr lohnenswert für Campingtrips übers Wochenende oder auch Tagestrips zum wandern in der Umgebung von London. Übers Wochenende bin ich zum Beispiel mit an den Lake Huron in den MacGregor Nationalpark gefahren.

London ist einerseits als Studentenstadt und damit allerdings auch für seine vielen Bars, Kneipen und Clubs, die nicht nur am Wochenende, sondern an fast jedem Tag der Woche von den vielen Studenten gut besucht sind, bekannt.

Die freie Zeit an verlängerten Wochenenden oder in Reading Week habe ich viel zum Reisen genutzt. Nach Toronto, Chicago, Ottawa, Kingston oder zum Campen sind wir an Wochenenden gefahren. Hier sind wir meist mit dem Greyhound oder Megabus hingekommen, die typische Reiseart abseits vom Auto, da Züge nicht allzu häufig fahren und zudem sehr teuer sind. Es empfiehlt sich, wenn möglich früh zu buchen, da die Preise kurz vor Abfahrt deutlich in die Höhe steigen. Über die Reading Week im Februar haben wir einen etwas größeren Trip gemacht. Mit zwei Autos ging es in insgesamt 10 Tagen über Washington (DC) und Savannah (Georgia) nach Miami Beach (Florida) und über Atlanta (Georgia) und Cincinnati (Ohio) zurück nach London. Sehr anstrengend, da sie Zeit doch kurz bemessen war, aber definitiv eine tolle Zeit. Nach der Vorlesungszeit kam mein Bruder mich besuchen, mit dem ich nochmals eine Rundreise durch Ontario gemacht habe und auf dem Rückflug das Angebot von Iceland Air genutzt habe, sodass wir einen 5-tägigen Aufenthalt in Island hatten. Definitiv die richtige Entscheidung, da man so leicht wohl nicht

nach Island kommt und es einfach ein tolles, abwechslungsreiches Land ist. Iceland Air ist abgesehen davon auch deshalb zu empfehlen, da es eine der günstigeren Anbieter für Flüge nach Kanada ist, und außerdem die einzige Fluggesellschaft, bei der man noch standardmäßig zwei Gepäckstücke à 23kg mitnehmen darf.

## 6. Praktisches

Eine zusätzliche Krankenversicherung fürs Ausland ist unbedingt nötig. Man muss zwar die Krankversicherung der Uni UHIP zahlen und kommt da auch nur sehr schwer drum herum, allerdings ist diese nach deutschem Standard nicht ausreichend. Sie zahlt weder besondere Arztbesuche wie Zahnarzt, noch Medikamente. Außerdem gilt sie zum Beispiel bei Unfällen nur, wenn dieser auf dem Campus passiert ist und deckt nichts außerhalb des Campus Passierendes ab. Ich habe hier eine Auslandsrankenversicherung über die Hanse-Merkur abgeschlossen. Informieren über diese und abschließen kann man die Versicherung zum Beispiel im STA Travel Reisebüro.

Außer dem ist eine Kreditkarte sehr zu empfehlen, um überall problemlos im Ausland zahlen zu können. Hier sollte man sich bei seiner Bank über Kosten informieren. Ich habe mich dazu entschlossen, ein zusätzliches kostenloses Konto für Studenten bei der DKB abzuschließen, mit dem man auch eine kostenlose Kreditkarte bekommt und weltweit kostenlos Bargeld abheben kann.

Eine Handykarte habe ich mir bei dem Anbieter „Koodo“ gekauft. Hier gab es ein Prepaid System, bei dem man 15\$ monatlich als Basis inklusive SMS Flatrate zahlt und sich dann Internet und Telefonie Pakete dazu buchen kann, die dann beliebig lang abgenutzt werden können, ohne im nächsten Monat zu verfallen.

Was zumindest am Anfang recht nervig sein kann, sind die in Nordamerika erst an der Kasse hinzuberechneten Steuern. In Ontario sind das 13% die nicht im Preis mit enthalten sind (die meisten Lebensmittel und Alkohol stellen eine Ausnahme), wodurch man oft an der Kasse steht und sich über einen höheren Preis als erwartet wundert. Nach einer kleinen Weile gewöhnt man sich allerdings auch da dran.

## 7. Schlusswort

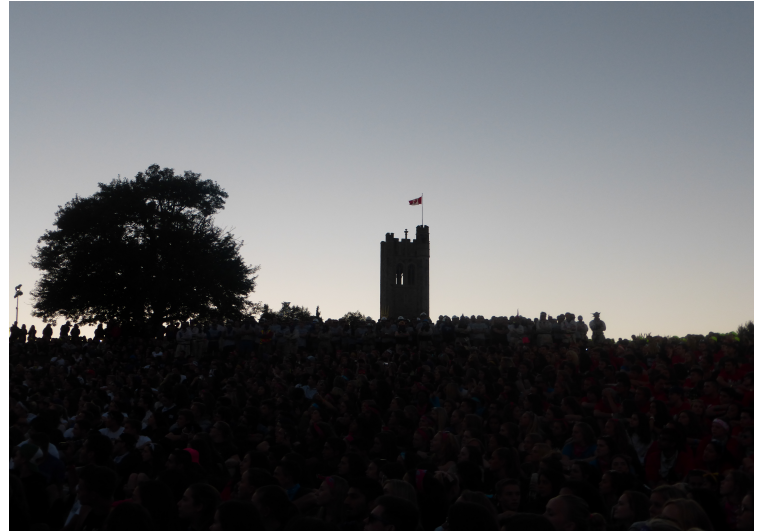
Das Auslandsjahr in Kanada über das OBW Programm war eine unglaublich tolle Zeit, die ich nicht missen möchte. Mit der Wahl der Uni war ich sehr zufrieden, wobei sich da jeder über sein Studium und seine Vorlieben, was die Stadt angeht, selbst informieren muss. Das OBW Programm hat sehr geholfen bei der Vorbereitung und natürlich auch, um Leute kennenzulernen. Nicht nur die anderen deutschen Austauschstudenten, dass man sich gerade am Anfang nicht ganz alleine in der neuen Welt fühlt, sondern zum Beispiel auch die Kanadier, die bereits über das Programm in Deutschland waren oder nach Deutschland gehen wollen und die meist auch sehr an dem deutschen Kontakt interessiert sind.

**An alle Bewerber: viel Glück und Erfolg!**

**Und an alle, die nach Kanada gehen wollen: genießt die Zeit, die vielen neuen Erlebnisse und vor allem viel Spaß beim Auslandsstudium!**



OBW'ler im Algonquin Park



Orientation Week



Homecoming



Western Internationals bei den Niagara Fäll



Toronto



Campus im Winter